Am Anfang war die Vorstellung

Fritz Kahn: Der Mensch als Industriepalast. Aus: DAS LEBEN DES MENSCHEN (5. Band), Franksche Buchhandlung, Stuttgart 1931

Daran erkenn ich den gelehrten Herrn!
Was ihr nicht tastet, steht euch Meilen fern,
Was ihr nicht fasst, das fehlt euch ganz und gar,
Was ihr nicht rechnet, glaubt ihr, sei nicht wahr,
Was ihr nicht wägt, hat für euch kein Gewicht,
Was ihr nicht münzt, das, meint ihr, gelte nicht.

Mephistopheles in 'Faust', Goethe

Gaston Pfister

Organspende – wirklich eine gute Sache?

Wer sich nicht schriftlich gegen Organentnahme entscheidet, dem können im Fall seines Hirntodes, z.B. nach einem Unfall in Koma, in vielen Ländern von Amtes wegen Organe entnommen werden. «Dank» der Eidgenössischen Volksinitiative «Organspende fördern – Leben retten» auch bald in der Schweiz?

Gemäss immer stärker vorangetriebener öffentlicher Meinung sollten vernünftige Menschen aus ethischen Gründen ihre Organe nach dem Ableben zur Verfügung stellen, um an Organerkrankungen leidenden Mitmenschen zu helfen. Das klingt einleuchtend. Doch viele zögern, fühlen sich verunsichert und geben sich unentschlossen. 2017 gab es in der Schweiz 17, in Deutschland 9 Organspender pro Million Einwohner. Kein Wunder, dass es so «wenige» sind, weil es hier um ein zumeist verdrängtes Tabuthema geht: Leben und Tod, das sich nicht befriedigend lösen lässt durch das herrschende, einseitig materialistische Weltbild. Schade, dass klärende, hilfreiche geisteswissenschaftliche Einsichten apriori als unwissenschaftlich und damit als nicht ernst zu nehmen, als nichtig gelten.

Die Ideen der Politik zur Gesundheitsreform seien wesentlich von Beratern aus der *«Gesundheitsökonomie»* inspiriert, meint Jörg-Dietrich Hoppe, Präsident der Bundesärztekammer und Präsident der Ärztekammer Nordrhein, und wittert einen Trend hin zur Staatsmedizin. *Eine Wende der Medizin von der Humanität zum Marketing, vom Primat des Patienten zum Primat der Gesellschaft,* belegt anschaulich Adolf Laufs, Emeritus des Medizinrechts in Heidelberg («Arzt zwischen Heilberuf, Forschung und Dienstleistung»). Laufs warnt vor diesem schliesslich «lebensgefährlichen Trend», in welchem Hoppe gerade eine Herausforderung sieht, ganz neu über Medizin nachzudenken, über ihr Wesen, ihr «nur wahrscheinlich richtiges Wissen», ihre Aufgabe. Das Arztrecht, so Laufs, war ursprünglich ein wesentlich von der Liebe her gestaltetes Recht. Telos des Arztberufs war die selbstlose Hinwendung zum Kranken zum Zweck seiner Heilung. Mittlerweile wird der Arzt als Dienstleister und Biotechnologe des wissenschaftlich Machbaren gesehen. Und eben das prägt sich zunehmend in gesetzlichen Regelungen aus.

So geschieht es, dass Betroffene, die in irgendeiner Form mit Koma, Nahtod- oder ähnlichen Erfahrungen in Berührung kommen, aneinander vorbeireden, weil eine gemeinsame fassbare Sprache fehlt. Emotionen, sogar eigene Erfahrungen, gelten als «bloss subjektiv» und darum als indiskutabel. Die Naturwissenschaften gehen an dem Thema Leben und Tod unbesehen vorbei, derweil Religionen altes, tieferes Wissen ebenso gründlich «versozialwissenschaftlichten». Dem stehen Unmengen an bedenkenswerten, bedenklichen und kriminellen Fakten gegenüber, die förmlich nach einem klärenden Kontext rufen.

Die rechtliche Lage

Vor dem Jahre 1968 war Organentnahme bei noch lebenden Menschen überall streng verboten. In Südafrika nahm man das Verbot nicht so genau. Der Herzchirurg Christiaan Barnard führte 1967 im Cape Town Hospital erstmals eine erfolgreiche Herzimplantation durch. Beim Patienten Louis Washkansky wurde in einer fünfstündigen Operation das Herz der im Alter von 25 Jahren bei einem Autounfall verunglückten, im Koma liegenden Denise Darvall verpflanzt. Zur Verhinderung einer Abstossungsreaktion seines Körpers gegen das fremde Organ wurden Washkanskys Immunkräfte weitestgehend ausser Kraft gesetzt. So starb er nach 18 Tagen infolge eines Infekts an einer Lungenentzündung. Mit über hundert weiteren Transplantationen im selben Jahr überstürzten sich die Ereignisse.

Um der Menschheit die (vielen einleuchtenden) «Segnungen der Wissenschaft» angedeihen zu lassen, legte 1968 die amerikanische Harvard-Universität eine bislang unbekannte, genau auf diesen Zweck zugeschnittene neue Definition für den Tod, den sogenannten Hirntod fest. Bald fand diese ominöse Begriffsbestimmung weltweit Eingang in die nationalen und supranationalen Gesetzbücher (z.B. EU -Transplantationsrichtlinie 2010/53/EU), so auch in das schweizerische *Bundesgesetz über die Transplantation von Organen, Geweben und Zellen* (Transplantationsgesetz) Nr. 810.21 vom 8. Oktober 2004. In Art. 9.1 «Todeskriterium und Feststellung des Todes» heisst es: «Der Mensch ist tot, wenn die Funktionen seines Hirns einschliesslich des Hirnstamms irreversibel ausgefallen sind.» Für die von *Swisstransplant.org* organisierte Eidgenössische Volksinitiative, welche die Registrierpflicht anvisiert, werden Unterschriften gesammelt. Kommt sie zustande, werden die Schweizer darüber abstimmen, ob sie wollen, dass man sich registrieren muss, wenn man keine Organe spenden oder empfangen will – wie in dem neuen Obligatorium in den Niederlanden.

Hirntot ist nicht gleich tot!

Es leuchtet ein, dass solche juristischen Paragraphen und Richtlinien weder mit dem echten Tod noch mit einem wirklichen Wissen darüber auch nur das Geringste zu tun haben. Auch beim besten moralischen Willen nicht. Ein komatöser Hirntoter, wenn auch apparativ unterstützt, weist normale Körpertemperatur auf, er atmet, sein Herz schlägt, das Blut strömt durch seine Arterien und Venen, die Hautfarbe ist normal rosa, Körperzellen vermehren sich, spontane Bewegungen können auftreten (darüber weiter unten Näheres) und bei Männern Erektionen. Angeblich tote schwangere Frauen gebären sogar gesunde Kinder! Nach Leseart vor 1968 und ebenso klipp und klar wie brutal gesprochen, wird der Spender bei Entnahme eines lebenswichtigen Organs auf dem Operationstisch bei lebendigem Leib ermordet. Früher hiess so etwas Kannibalismus. Nach der Ausweidung tritt dann der echte Tod ein; es wird augenfällig, was man zu allen Zeiten darunter verstand. Bekanntlich zeigt keine (kalte, graue, steife, unbewegliche) Leiche solche vorhin erwähnten *Lebenszeichen*.

Ein Transplantationsgesetz basierend auf dem sogenannten Hirntod ist in Wahrheit somit nichts anderes als eine höchst fragwürdige, unsittliche Lizenz, um legal – und sei es aus noch so nachvollziehbaren Gründen – Organtransplantationen an Lebenden zu ermöglichen.

Seriosität gewährleistet

Keineswegs soll hier leichtfertig ärztlicher oder fachmännischer Unseriosität das Wort geredet werden! Menschliches Koma wurde sorgfältigst untersucht; man entwickelte Methoden und eine Skala, womit festgestellt wird, ob für Hirntote noch eine Chance besteht, um aus dem Koma zu erwachen. Transplantationen dürfen nur im untersten Bereich dieser *Glasgow Coma Scale* vorgenommen werden. Doch erfahrungsgemäss – das wurde leider festgestellt – treffen solche Todesurteile nicht immer ins Schwarze. Seriöse Bücher und Artikel im Internet berichten mehrfach über «unerklärliches» Erwachen aus tiefstem Koma, darüber hinaus von eindrücklichen seelisch-geistigen Erfahrungen während der komatösen Zeit. Als Spiegel-Bestseller verbreitete sich das Buch *Blick in die Ewigkeit* des international renommierten Neurochirurgen und Harvard-Dozenten Dr. med. Eben Alexander über Nahtod-Erfahrungen während seiner siebentägigen komatösen Zeit[1] . Ausgerechnet also an der Universität, wo man den Hirntod seinerzeit «erfunden» hatte.

Vom Wesen des Menschen

Die sinnlichen Beobachtungen fordern uns geradezu auf, auch seelisch und geistig zu verstehen, was bei der Organtransplantation geschieht. Der Mensch ist keine Maschine. Er ist mehr als die Summe seiner Körperteile. Leben und Tod bleiben für viele ein heiliges Mysterium.[2] Anthroposophisch-geisteswissenschaftliche Einsichten können die überall auftretenden Phänomene erklären, indem sie zu einem hilfreichen Totalbild verhelfen, dem man sich nur in Ehrfurcht nähert. Das von Rudolf Steiner in unzähligen Vorträgen erörterte sinnlich-übersinnliche Bild vom lebendigen Menschenwesen, das Aufzeigen seiner Wesensglieder (physisch, seelisch und geistig) und deren Zusammenhänge im vor- und nachtodlichen Leben lassen sich gedanklich nachvollziehen und in Beziehung

«Ich persönlich bin mehr denn je davon überzeugt, dass der grösste Feind wissenschaftlichen Fortschritts die Haltung ist, das Studium scheinbar unverständlicher, fremder und unbekannter Tatsachen bereits im Vorfeld und nur aufgrund von Vorurteilen abzulehnen, sich dem zu verweigern». Frederik van Eeden, Arzt und Mystiker, in einem Vortrag über Wissenschaft in den Niederlanden im Jahre 1890.

1 Eben Alexander: Blick in die Ewigkeit. ISBN: 978-3-453-70312-4)

2 In Paulus (1 Kor 15,39-41) ist die Rede von mehreren verschieden gearteten himmlischen und irdischen Leibern, von welchen der Schüler des Paulus, Dionysius Areopagita sagt, dass sie «nach der Auferstehung sein werden.»

Organgedächtnis: Diese Art der Erinnerungsfähigkeit – indem der Organismus die Seelenerlebnisse in sehr differenzierter Weise an der Oberfläche der einzelnen Organe in den Ätherleib zurückspiegelt – hört etwa drei Tage nach dem Tod auf. Solange hält der Ätherleib noch eine gewisse Beziehung zum physischen Leib, die diese Art des Gedächtnisses möglich macht. Während dieser drei Tage erlebt der Mensch ein umfassendes und lückenloses Lebenspanorama. «Der Bewahrer des Gedächtnisses ist der Ätherleib, aber ohne den physischen Leib würde er schlecht bewahren können. Die Nerven werden beeindruckt, und es muss hineingeschrieben werden in den physischen Leib. Der ist sozusagen der Aufschreibeapparat für das, was der Mensch behalten will. Und wenn der Mensch sich erinnern will an etwas, so durchdringt er mit dem Ätherleib den physischen Leib bis zu der Stelle, wo das, was erinnert werden soll, eingeschrieben steht, und dann wird das Erinnerungsbild lebendig, und der Mensch liest es dann ab vom physischen Leib.» (GA 266c, 2. Januar1914)

Kausalleib: Das ist der Extrakt des sich nach dem Tode im Weltenäther auflösenden Ätherleibes: «Das, was sich aus diesem Erinnerungsextrakt bildet, nennt man konkret-real den Kausalleib. Nach jedem Leben legt sich ein neues Blatt zu dem Lebensbuch hinzu. Das vermehrt die Lebensessenz und bewirkt, wenn die vergangenen Leben fruchtbar waren, dass sich das nächste in der entsprechenden Weise entfaltet. Darin liegt die Ursache, weshalb ein Leben reich oder arm an Talenten, Anlagen und so weiter ist.» (GA 99, 26.5.1907)

zu konkreten Erlebnissen und Tatsachen setzen. Die Organe und Nerven etwa, als sinnliche Tatsachen, sind gebildet und bewirkt vom Übersinnlichen her, das nur über das Beobachten und Denken begriffen werden kann: dem durch die spezifischen Organfunktionen zu erkennenden Lebensleib (Ätherleib) und dem diese beeinflussenden Empfindungsleib (Astralleib) – alles Leib – und weiter vom gegenwärtigen Erleben, dem Seelischen her, dessen Mittelpunkt (und Übergang zum Ewigen, zu den Ursachen: zum Geistigen) das Ich ist. Das sichtbare Organ wird also nur seiner Sichtbarkeit halber, seiner spezifischen Materialität halber als abgesondert *vorgestellt*; in Wahrheit ist es ja nicht einmal dieser seiner sinnlichen Erscheinung nach lebensfähig, ohne Teil seiner Ganzheit, ja selber das Ganze zu sein. Wo es tatsächlich herausgeschnitten aus dem lebendigen Wesensgliedergefüge wird, abgetrennt von Blutkreislauf und Säften, stirbt es sogleich biologisch ab. Es war aber ausserdem Teil eines unsichtbaren, ätherisch-astralischen Gefüges, Spiegel eines lebendigen Gegenwärtigen, dessen Bildner und Ursachen im Geistigen liegen. Vom Seelisch-Geistigen her erhält jedes Organ im Körper über sein gattungsmässiges Allgemeines hinaus, das mit den Organen der andern Menschen vergleichbar ist, bis ins Physische hinein eine feine, individuelle Prägung von dem besonderen Menschen, von dessen Organismus es ein Glied ist.

Es wird dem Organspender also ein besonderes Glied aus seinem Organismus entfernt und dem Empfänger ein Glied mit einer fremden Prägung eingefügt, mit der das besondere Seelisch-Geistige des Empfängers in dem Ausmass nicht übereinstimmen kann, wie es im Spender und im Empfänger unterschiedliche Gruppenseelenhaftigkeit und Individualität gibt.

Durch das geisteswissenschaftliche Erkennen werden die Grenzen zwischen Diesseits und Jenseits durchsichtig und fallen schliesslich ganz weg. Nachfolgend in gebotener Kürze einige besondere Aspekte, denen sich Organspender, Organempfänger und sogar die Chirurgen in ihrem eigenen, ureigensten Interesse nicht verschliessen sollten.

Organspender

Was zum Vorgebrachten hinzukommt und weitgehend unbekannt sein dürfte: Mit der Entnahme eines Organs entfernt sich beim Spender ebenfalls das spezifische «zelluläre Organgedächtnis», das für eine intakte dreitägige Rückschau im nachtodlichen Erleben («Auslesen der Organinformation», s. linke Randspalte) unabdingbar ist. Das Lebenspanorama wird dadurch beeinträchtigt, mit, so muss daraus gefolgert werden: Folgen für das weitere übersinnliche Erleben und für die nächste Wiederverkörperung (Kausalleib, s. Randspalte links). Ähnliches tritt bei Leichenbalsamierung mit Organentnahme auf, eine vor allem in den USA gängige Praxis zur zeitweiligen Zurschaustellung der Verstorbenen. In beiden Fällen können zur Freigabe des Organspenders für die Organentnahme vorgängige Tests mit dem Ziel, den Tiefegrad eines Komas festzustellen (z.B. sticht man durch die Nase in die Nasenwurzel), äusserst schmerzhaft sein. Aus dem Koma erwachte Patienten berichten davon. Weit schlimmer allerdings ist es beim Herausschneiden von Organen aus dem lebendigen Körper! Eindrückliches schildert der Patientenanwalt Dr. iur. Gerhard Meinecke in einem Interview[3]. Er spricht von den auftretenden Zuckungen, dem durchaus bekannten Lazarus-Syndrom, dem Revoltieren des Astralleibes[4], das so weit gehen kann, dass sich die «Toten» auf dem Operationstisch aufrichten. Deshalb werden Körper von Hirntoten während der Operation prophylaktisch festgeschnallt oder (in der Schweiz) anästhesiert.

Organempfänger

Die Medien, welche die Organtransplantation ja mehrheitlich befürworten, sprechen gerne von Wiederherstellung ursprünglicher Lebensqualität. Organempfänger berichten Gegenteiliges. Nach erfolgter Implantation erfolgt eine (lebenslange, kostspielige) Behandlung mit Immunsuppresiva. Diese dienen zur Vorbeugung gewöhnlicher Infektionen wie Erkältung, Grippe, Entzündungen bei kleinsten Hautverletzungen, bzw. um eine damit zusammenhängende Abstossung des mit dem eigenem Seelenleben inkompatiblen Organs zu verhindern – wie im Fall Washkansky. Nicht selten ist von einer seelischen Veränderung (Psychose) bis zur Selbstentfremdung der eigenen Persönlichkeit die Rede. Dies dürfte mit dem zellulären Gedächtnis des implantierten Organs zusammenhängen: Gedächtnisspuren und Seeleneigenschaften des Organspenders werden

3 (https://www.youtube.com/watch?v=TgGkuD0wUJE)

mitübertragen und können beim Organempfänger das Eigene stören. Der Kardiologe und Nahtodforscher Dr. Pim van Lommel spricht in seinem Bestseller *Endloses Bewusstsein, Neue medizinische Fakten zur Nahtoderfahrung*:[5] «In manchen Fällen dient die DNA im transplantierten Organ offenbar noch als Resonanzort oder Schnittstelle des Spenderbewusstseins, so dass dem Organempfänger bruchstückhaft Gefühle und Vorstellungen bewusst werden, die zur Persönlichkeit des verstorbenen Spenders zu passen scheinen» (S.333). Mit dem Terminus «Organgedächtnis» kann man sich unter «Seelenverstrickung» weiteres vorstellen. Beispiele dafür kann man in der Literatur und im Internet finden. Dass sich daran karmische Folgen knüpfen müssen, lässt sich erahnen.

Chirurgen

Am wenigsten werden wohl Schicksalsfolgen bei Chirurgen und Thanatologen (Todesforschern bzw. in den USA die Leichenpfleger) vermutet. Der Freibrief eines Transplantationsgesetzes täuscht über die Tatsache einer realen vorsätzlichen Tötung (Art. 111 StGB) hinweg. Rudolf Steiner berichtet in einem Vortrag[6] über Verbindungen und Inkarnationsreihen von konkreten geschichtlichen Personen über mehrere Erdenleben hinweg, die Einbalsamierungen mit Organentnahme (meist innerhalb von drei Tagen nach dem Tod) durchführten. Wie bereits angeführt, wurde damit das ätherische Herauslesen von Organinformationen verunmöglicht. Deren Seelen verknüpften sich mit den Schicksalen der durch sie Einbalsamierten, die verhältnismässig bald wiederum zur Erde gerufen wurden.

Ausblick

Möglicherweise hätte mancher Leser hier in Einstimmung mit der Organisation *Swisstransplant* ein flammendes Plädoyer für Organspenden erwartet. Denn kaum etwas erscheint sozialer und liebevoller, als Mitmenschen in arger Bedrängnis zu helfen. Doch leider kommen Halbwahrheiten schlimmer als Lügen daher. Die geistlose Ideologie vom Menschen als einer Maschine, wo man zur «Reparatur» bloss defekte Teile austauscht, basiert auf unzulänglichem materialistischem Erfahrungswissen über den Menschen. Damit sei nichts gegen die Medizin an sich vorgebracht, die in vielen Fällen segensreich ist und die wir keinesfalls vermissen möchten. Die hier angesprochene faktische Basis bedarf «nur» erhellender Erweiterung durch die anthroposophische Geisteswissenschaft, die Berücksichtigung des Übersinnlichen von einem Standpunkt aus, der den Menschen konsequent als sinnlich-übersinnliches Wesen erfasst. Nur eine umfassende Schau könnte den erschreckenden Nivellierungstendenzen und Gesetzen Einhalt gebieten, die den Menschen bloss als käufliche Ware und seinen Körper als Ersatzteillager betrachten – eine Missachtung legitimer Menschenrechte und individueller Selbstbestimmung!

Die dramatischen Fortschritte in der Apparatemedizin machen es in manchen Fällen nicht einfach, über Leben und Tod zu entscheiden. In dramatischen Situationen fehlt durchwegs Zeit zur Besinnung und Reflexion. Unsichere geraten leicht in Seelennot. Das kann so weit gehen, dass medizinisch und gar juristisch versucht wird, Transplantationsverweigerer, die öffentlich über vertieftes Wissen oder leidvolle Erfahrungen berichten, mundtot zu machen. Eigentlich kein Wunder, eingedenk der Tatsache, dass der weltweite Organhandel sich zwischen Waffen- und Drogenhandel als höchst einträgliches «Geschäft» positioniert[7]. Umfassendes Sich-Informieren ist unerlässlich für ein Urteil – auch der Bewusstheit halber, um die eigenen Bauchgefühle zu verstehen.

Zum Schluss: Urlaubszeit ist auch Unfallzeit

Entscheidend für den Umgang mit einem potenziellen Organspender ist nicht die Regelung des Herkunftslandes, sondern das vor Ort gültige Gesetz. Es gibt in verschiedenen Ländern auch verschiedene Gesetze, zum Beispiel die sogenannte *Widerspruchslösung*, die *erweiterte Widerspruchslösung* oder die *Informationslösung*. Falls Sie Widerspruch gegen eine Organentnahme geltend machen wollen, sollten Sie bei Reisen eine (mehrsprachige) Erklärung bei sich tragen oder noch besser, sich in die jeweiligen Widerspruchsregister eintragen lassen! Achtung: Gilt die sogenannte *Notstandslösung* (wie in Quebec), haben Sie keine Chance auf Widerspruch! Weitere nützliche Informationen dazu gibt es auf *transplantation-information.de.*[8]

4 Schmerz beruht auf dem Unvermögen des Astralleibes, in den zerstörten Ätherleib und physischen Leib einzugreifen, was im Leben als Leid erfahren und nachtodlich im Kamaloka (kath.: Fegefeuer) in gesteigerter Form so empfunden wird (GA 107, 27.10.1908). Im entkörperten Zustand spürt der Astralleib dort innerlich die Folgen ungeläuterter Seeleneigenschaften sowie die Reflexe menschlicher guten und bösen Taten. Beispielsweise werden Kriminelle und «Vivisektoren an sich selbst die Schmerzen zu spüren haben, die sie ihren Opfern zugefügt haben» (GA104, 13.06.1908). An einem beschädigten physischen Leib vermittelt der Lebenssinn die Schmerzen im Astralleib, wie letzterer auch direkt (und nicht etwa durch sogenannte motorische Nerven) in den Bewegungsapparat eingreift. Näheres vgl. Peter Wyssling: «Rudolf Steiners Kampf gegen die motorischen Nerven – Das Schicksal einer Weltanschauungsentscheidung in Karl Ballmer und Gerhard Kienle.» Edition LGC, ISBN 978-3-930964-22-2.

5 ISBN 978-3-8436-0522-9

6 Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge Bd. V, GA238, Vortrag vom 7.9.1924.

7 Herz-, Lungen- und Dünndarmtransplantationen kosten zwischen 150'000 und 250'000 Franken; Lebertransplantationen zwischen 110'000 und 180'000 Franken und Nieren-, Pankreas- und Inseltransplantationen zwischen 60'000 und 100'000 Franken. Ohne Rehabilitations-, Nachbehandlungs- und Medikmentenkosten. (Quelle: Swisstransplant). Zu den Krankenkassenkosten s. Splitter S.44

8 http://www.transplantation-information.de/gesetze_organspende_transplantation/ausland_gesetze/widerspruchsregister_organspende.html

FINNLAND

GRUNDEINKOMMEN

Voriges Jahr hatten die finnischen Behörden ein Experiment mit der Einführung eines universellen Grundeinkommens beschlossen. 2.000 Arbeitslose wurden zufällig ausgewählt und erhielten ein bedingungsloses Grundeinkommen von monatlich 560 Euro. Das Experiment, welches nicht zuletzt durchgeführt wurde, um den bürokratischen Aufwand im Sozialwesen zu reduzieren, geht nach anderthalb Jahren nun unspektakulär zu Ende. Es wird nicht mehr verlängert, und an seiner Stelle soll ein neues Experiment zur Unterstützung der Menschen gefunden werden, das mehr an Bedarfsnachweis und Beschäftigung gebunden ist. (DWN/NZZ)

GESUNDHEITSUNWESEN

KRANKENKASSENKOSTEN

Was treibt jedes Jahr die Krankenkassenprämien in für viele Menschen unerschwingliche Höhen? Gemäss Arzneimittelreport 2017 der schweizerischen Krankenkasse Helsana werden die höchsten Kosten durch Immunsuppressiva verursacht. Das sind Medikamente, die z.B. nach einer Organtransplantation lebenslänglich eingenommen werden müssen. Solche waren im Jahr 2016 mit Kosten von rund CHF 865 Millionen, entsprechend 12,2% der Gesamtausgaben für Medikamente, die absoluten Spitzenreiter, und das bei einem Anteil an allen Bezügen von 0,6% (630'000 Bezüge, Kostensteigerung gegenüber 2016 um 15,7 %). *https://www.helsana.ch/docs/arzneimittelreport-2017.pdf.* (gpa)

GESUNDFORSCHUNG

NEUE GEHIRNZELLEN IM ALTER

Mit einem alten Vorurteil, dass mit zunehmendem Alter die Zahl der Gehirnzellen abnimmt , wird jetzt aufgeräumt. Menschen können auch noch im hohen Alter neue Gehirnzellen bilden. Das ist das Ergebnis einer Studie an der Columbia University in New York. Ältere Menschen könnten ähnlich wie Jüngere tausende neue Nervenzellen im Hippocampus bilden, erklärte die Hauptverfasserin der Studie, Maura Boldrini. Ihre Forschung konzentrierte sich auf den Hippocampus, tief im Innern des Gehirns gelegen und zuständig für Lernfähigkeit und Erinnerungen. Die Ergebnisse suggerieren, dass viele ältere Menschen ihre kognitiven und emotionalen Fähigkeiten länger behalten könnten als bisher angenommen. (ET) Wohlan!

USA

NEUER AUSSENMINISTER

Am 24. April wurde der neue amerikanische Aussenminister bekanntgegeben. Es ist Mike Pompeo, ehemaliger CIA-Chef. Er gilt als Hardliner und lehnt etwa das Atomabkommen mit dem Iran klar ab. Den vormaligen Aussenminister Rex Tillerson, ursprünglich Ingenieur und Exxon-Präsident, hatte Trump im März entlassen. Über die Gründe wurde nichts eindeutiges bekannt. Angeblich soll er seinen Chef kurz vorher als «Deppen» bezeichnet haben und war seinerseits von ihm bereits des öfteren desavouiert worden. (NZZ/EpochTimes)

WWW

AMAZONISIERUNG

Einer Studie des IFH Köln zufolge laufen in Deutschland 46% des Online-Handels über Amazon. (ET)

DEUTSCHLAND

MEHR KONTROLLE IN DER BILDUNG

Mit einer Grundgesetzänderung will die Bundesbildungsministerin Karliczek von der CDU mehr Investitionen des Bundes in die digitale Infrastruktur an den Schulen ermöglichen. Geändert werden soll zu diesem Zweck der Artikel 104c des Grundgesetzes, wo es nicht nur um die digitale Infrastruktur geht. Karliczek: «Darin steht jetzt, dass der Bund finanzschwachen Gemeinden bei der Bildungsinfrastruktur helfen kann. Wir wollen das„finanzschwach" streichen, damit wir überall investieren können.» (ET)

EUROPA

IDENTITÄRE

Die «Identitäre Bewegung» setzt sich gegen die Politik der Masseneinwanderung ein. 2017 waren die Identitären mit dem Schiff «C-Star» im Mittelmeer, um Flüchtlinge und Migranten abzufangen und zurück nach Libyen zu bringen.
Im April starteten die Identitären ihre nächste Aktion. Mit Helmen, T-Shirts, Drohnen und zwei gecharterten Hubschraubern bewachen sie nun den Gebirgspass Col-de-l'Échelle-Passage. Der Pass zwischen Italien und Frankreich gilt als beliebte Route illegaler Einwanderer. «Unsere Teams am Boden und in der Luft beobachten mit allen Mitteln, ob Illegale über die Col-de-l'Échelle-Passage nach Frankreich eindringen», so die Aktivisten. Beim Verdacht der illegalen Migration werde die Polizei gerufen. Ausserdem wolle die Bewegung zeigen, dass es möglich sei, die eigenen Grenzen zu schützen. Wenn 100 junge Aktivisten einen Grenzübergang überwachen und sperren können, dann hat die Regierung keine Ausrede mehr», heisst es in einer Erklärung. (ET)

DEUTSCHLAND

GESUNDES LEBEN FÜR ALLE

Die Bundeskanzlerin Angela Merkel hat gemeinsam mit ihrer norwegischen Amtskollegin und dem ghanaischen Staatspräsidenten einen «Globalen Aktionsplan für ein gesundes Leben und das Wohlergehen aller Menschen» angeregt. In einem Brief an die Weltgesundheitsorganisation fassen sie ihre Vorschläge zusammen, so einer der seltenen Newsfeeds vom Presseportal «Bundesregierung.de».

UKRAINE

FINANZHILFE VON DEUTSCHLAND

Die deutsche staatliche Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) wird dem Ministerium für Sozialpolitik der Ukraine neun Millionen Euro für den sozialen Wohnungsbau für Inlandsumsiedler und für die Entwicklung der Schulen und Kindergärten in Städten, wo Umsiedler leben, zur Verfügung stellen. (sn)

PALÄONTOLOGIE

VERFOLGUNG VON RIESENFAULTIEREN

Mit den Riesenfaultieren des Eiszeitalters war nicht zu spassen: Einige dieser vor rund 10.000 Jahren ausgestorbenen Säugetiere wurden so gross wie Elefanten, andere waren immerhin bärengross. Obwohl diese Faultiere vermutlich keine Fleischfresser waren, besassen sie grosse, scharfe Fusskrallen und mächtige Pranken. Strittig war bisher, ob die ersten menschlichen Bewohner Nordamerikas die Faultiere jagten und zu deren Ausrottung beitrugen. Jetzt wurde etwas besonderes gefunden: Menschliche Fussspuren liegen jeweils innerhalb der Faultier-Abdrücke. «Das deutet darauf hin, dass diese Menschen absichtlich in der Faultierspur liefen», so die Forscher. Obwohl die Faultiere eine grössere Schrittlänge besassen, gaben sich die prähistorischen Menschen offenbar alle Mühe, deren Spuren genau zu folgen. Es sei eher unwahrscheinlich, dass damals Menschen nur aus Spass den Faultierspuren gefolgt sind. «Die Menschen verfolgten und drangsalierten die Faultiere aktiv, vielleicht jagten sie sie sogar.» (scinexx.de)

Menschen in den Fussstapfen von Riesenfaultieren.